

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 6. Oktober 1889.

N^o 116.

Ein Einverständnis.

Da wir so oft gezwungen waren, die Denkwiese der Prinzipalität und ihrer Presse als derjenigen der Gehilfenschaft schmerzhaft entgegenzusetzen zu bekämpfen, wollen wir auch nicht unterlassen einen Fall zu registrieren, wo sich ein Einverständnis in der Anschauungsweise der beiden Teile zeigt. Wir vertragen kürzlich die Ansicht, daß das Buchdruckgewerbe eher wie alle anderen in der Lage sei, die Lebensbedingungen für sich günstiger zu gestalten, da es die Konkurrenz des Auslandes nicht zu fürchten hat. Z. B. in der Eisen-, Textil-, Stickerindustrie, kurz in allen sachlichen Verbrauchsgegenständen kann man wohl bedingungsweise einen möglichen Druck der gleiche Artikel produzierenden Länder zugeben, an unser Gewerbe, welches sprachlich isoliert dasteht und den geistigen Bedarf deckt, kann das geistig fremde Ausland nicht „tippen“. Umgekehrt ist sogar die Thatsache vorhanden, daß Deutschland für die Literatur des Auslandes arbeitet, wofür die Tauchnitzschen englischen Ausgaben bedeutendes Zeugnis ablegen, ungerechnet der vielen anderen fremdsprachlichen Werke, die in deutschen Offizinen hergestellt werden; ein deutsches Werk aus einer englischen oder französischen Buchdruckerei gehört dagegen zu den größten Seltenheiten oder überhaupt Unwahrscheinlichkeiten. Die Blanksche Buchdr.-Ztg. hatte zwar mit gewohnter Unverfrorenheit und recht späßigen Gründen den diesbezüglichen Satz des Corr. negidivieren wollen, indes die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, das offizielle Organ des Prinzipalvereins, kam kurz darauf zu demselben Ergebnisse wie wir. Die in Frage kommenden Stellen der angezogenen Artikel im Gehilfen- resp. Prinzipalorgane lauten:

Corr. vom 11. Aug.
„Das Buchdruckgewerbe ist ein vom Weltmarkt unbeeinflusstes, daher kann speziell in ihm von einem Nichttragen können der Löhne gewiß keine Rede sein. Die wirklichen Auswüchse der heimischen Konkurrenz müssen und können auch beseitigt werden.“

Z. f. d. B. vom 14. Sept.
„Die Buchdrucker brauchen nur zu wollen und sie können sich über die allgemeine wirtschaftliche Lage bedeutend höher erheben als dies anderen Gewerben und Industrien möglich. Sie können durch Zusammenhalt die Druckpreise günstiger gestalten, auf die Kosten des Rohmaterials zu ihren Gunsten einwirken usw. usw.“

Der gleiche Sinn in der verschiedenen Fassung dieser Zeilen ist leicht zu finden. Wir beschränken uns heute darauf dies zu konstatieren, meinen aber, daß die hier platzgegriffene Erkenntnis nun auch bald ihre Früchte tragen sollte. Der deutsche Buchdrucker- (Prinzipal-) Verein möge das wahr machen, was er vor der Tarifrevision immerwährend in seinem Organ und auf der Generalversammlung versprochen, die Durchführung des Tarifs zu unterstützen.

Vielleicht ist es uns vergönnt, demnächst auch in dieser Hinsicht ein Lebenszeichen zu entdecken, wodurch das in der Gehilfenschaft für die jenseitigen Versprechungen abhanden gekommene Vertrauen wieder in etwas zurückgewonnen werden könnte.

Technische Briefe.

Von F. B. Muer.

VIII.

Es gibt Leute, für welche das Einfachste von der Welt oft das Schwierigste ist, weil sie über das am nächsten liegende hinwegsehen und das Gute immer nur in der Ferne suchen. So geht es auch vielen von den „modernen“ Sehern, die da meinen, wenn sie etwas Schönes schaffen sollen, müsse es recht verziert werden und unständig herzustellen sein; dieselben leben in der Meinung, daß schön und geschmückt oder künstlich zusammengebaut daselbe sei. Wie man sich jedoch stündlich an tausend Beispielen aus allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens überzeugen kann, ist sehr oft das Gegenteil der Fall. Die Geschichte der Mode liefert zu dieser Thatsache die treffendsten Illustrationen. Nicht oft genug kann deshalb darauf hingewiesen werden, daß die Schönheit eines Gegenstandes nicht darin besteht, daß er verchnörkelt und verziert ist, sondern darin, daß sich alles an ihm am rechten Orte befindet, daß die einzelnen Teile, aus welchen der Gegenstand gebildet wurde, zu einander im richtigen Größenverhältnisse stehen und in der Form und den Farben miteinander harmonieren, und schließlich darin, daß das Ganze seinem eigentlichen Endzweck entspricht. Diese Regel gilt für die Erzeugnisse der Buchdruckpresse so gut, wie für jedes andre Objekt, welches Anspruch auf Schönheit haben soll.

Eine Drucksache kann also sehr wohl schön sein, ohne daß sie mit Verzierungen überladen wurde, denn wie eben gesagt, liegt die Schönheit eines Objekts nicht einzig in den Verzierungen; letztere können und sollen jene nur erhöhen und vervollständigen, nie aber einzig darstellen. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, sagt ein bekanntes Wort Goethes und jeder Accidenzsetzer sollte sich daselbe zur Richtschnur nehmen; wir werden dann gegen den uns von den Buchdruckern anderer Nationen so gern und oft mit Recht gemachten Vorwurf, daß unsere Drucke durch Ueberladung mit Ornamenten plump und schwerfällig seien, von selbst geschützt sein. Man sollte sich die „Ornamentierung um jeden Preis“ endlich abgewöhnen und Verzierungen nur dort anbringen, wo sie der Arbeit wirklich zur Zierde gereichen und ferner nur dann verzerren, wenn man über ein dem Zweck entsprechendes Material verfügt; andernfalls möge man lieber ganz darauf verzichten und der Arbeit

auf andre Weise ein schönes Neußere zu geben versuchen.

Auf eine verständnisvolle Schriftenwahl, schönen Zeilenfall und regelrechte Sperrung ist viel mehr Gewicht zu legen, als es gegenwärtig geschieht; lange bevor die heutige Hochflut von Ornamenten die Buchdruckerwelt überschwemmte, sind durch Beachtung dieser Momente Arbeiten entstanden, die vielleicht für alle Zeiten mustergültig bleiben werden. Trotzdem meine neulich ausgesprochene Ansicht, daß uns die Buchdrucker anderer Länder in mancher Beziehung voraus seien, nicht allenthalben zugegeben wurde, bin ich auch heute noch der Meinung, daß wir z. B. von den Arbeitern der Franzosen und Amerikaner in bezug auf Titelsatz — also Schriftenwahl, Zeilenfall und Sperrung — viel lernen können. Aus der Mehrzahl dieser Arbeiten spricht ein scharf ausgeprägter Sinn für Harmonie und Symmetrie, welchen man an den meisten — ich will durchaus nicht sagen: allen — deutschen Arbeiten vermißt. Auch die scheinbare Regellosigkeit in vielen amerikanischen Drucken bedingt eine gründliche Kenntnis der dem Setzer zur Verfügung stehenden Mittel und der Grenzen, bis zu welchen diese Mittel ausreichen.

Von unseren selbst tüchtigeren Kollegen im Accidenzfach und von den „Muster“ bringenden Fachblättern wird gegenwärtig das Interesse zu ausschließlich auf den Ornamentensatz gerichtet und dadurch der Zeilensatz vernachlässigt. Wer eine halbwegs anständig aussehende Umrahmung setzen kann, glaubt schon auf den Titel „Accidenzsetzer“ Anspruch zu haben. Es ist noch lange keine geringere Kunst, einen Schrifttitel regelrecht und schön zu setzen. Man kann selbst auf im Ornament sehr gut ausgeführten Arbeiten mitunter eine höchst mangelhafte Schriftenwahl finden. Mängel solcher Art lassen sich durch ein den Zeilen in Form von Verzierungen umgehängtes Mäntelchen zwar für den Laien oder den ersten Anblick des Fachmanns verhüllen, niemals aber beseitigen; ist womöglich selbst das Mäntelchen noch stümperhaft zusammengesetzt und geflickt, dann ist ein Gebilde fertig, an welchem niemand Freude haben kann.

Die Rutzanwendung meiner Ausführungen, wäre also: Nicht die Anhäufung von Verzierungen macht eine Drucksache schön, noch liegt einzig in den Verzierungen die Schönheit derselben. Man verzere nur, wo und wie es dem Sinn und Zweck der betreffenden Arbeit angemessen und auch nur dann, wenn man entsprechendes Material zur Verfügung hat. Den Zeilensatz halte man dabei dem Ornamentensatz mindestens gleichberechtigt und widme ihm stets dieselbe Sorgfalt wie diesem. Wird das Ornamentieren in diesem Sinn ausgeführt und ausgeführt, so dürfte unseren Arbeitern ein Anspruch auf einigen Kunstwert nicht ganz vorzuenthalten sein.

Es muß besser werden!

So schließt Herr y. seine Artikel in Nr. 107 und 110 des Corr. In der That, es ist an der Zeit, daß ein jeder Schriftgießer darüber klar wird, wie er am besten beitragen kann, bessere Zustände im Schriftgießergewerbe zu schaffen. Schon seit Jahren rücken die meisten der Herren Prinzipale förmlich systematisch die Löhne herab, führen die willkürlichsten Tarife ein und was that man seitens der Gehilfen dagegen? Nichts. Es ist wohl unschwer zu erraten, daß es nur die grenzenlose Zerfahrenheit unter den Schriftgießern war, die sie zu willkürlichen Werkzeugen der Prinzipale machte, die es ermöglichte, daß man angeht der krauesten Uebelstände und der immer trüber sich gestaltenden Aussicht für die Zukunft die Hände ruhig in den Schoß legte, einen Senker ausstieß und — auf bessere Zeiten hoffte. „Hoffen und harren, macht manchen zum Narren“, das scheint man endlich doch mehr und mehr einzusehen und wo es Kollegen gibt, denen diese Einsicht immer noch fehlt, da ist es Pflicht der besser Denkenden, nach Kräften dahin zu wirken, daß auch diese Hartgesotteneren müde werden und sich mit unter den großen Hut stellen, unter dem wir alle einig sein müssen; denn nur im Einigsein ist Kraft. Unsere Devise muß darum heißen: „Einer für alle, alle für einen!“

Die Einführung eines allgemeinen Tarifs würde also in erster Linie den in Aussicht genommenen Schriftgießer-Delegiertentag beschäftigen und die Aufstellung eines solchen wird Ueberlegung genug kosten, um teils den jetzigen Lebensverhältnissen, teils den technischen Verbesserungen in unserm Gewerbe Rechnung zu tragen. Herr y. erwähnte bereits in seinem Artikel den 10prozent. Abzug bei Lagerdrucken, welcher Modus meines Wissens hauptsächlich in Leipzig, Frankfurt und Offenbach vorherrschend ist, der, wenn auch vollkommen ungerade, noch lange nicht der Uebel schlimmste ist. Eins der größten Streitobjekte ist wohl immer die Entschädigung für schmale Schriften gewesen. Da heißt es z. B. im Leipziger Tarife: Für schmale Schriften à Pfund 10 Pf. mehr. Dies ist entschieden ein weitgehender Begriff und die Herren Prinzipale wußten denselben auch recht gut auszunutzen, indem sie einfach irgend einer schmalen Schrift einen Namen beilegen, in welchem das ominöse Wortchen „schmale“ ausgehoben blieb. Auf diese Art kamen unzählige Fälle vor, wo der Gießer Schriften, bei denen womöglich 3 n auf den Regel gehen, ohne Entschädigung gehen mußte. Hier darf auf alle Fälle nur die m- oder n-Diele für den Ausschlag bestimmend sein. Ebenso wird der Gießer bei kleineren Lieferungen, bei denen Zurückgeld bezahlt werden muß, sehr oft geködert. Wenn es heißt: Bei Schriften bis inkl. 100000 Buchstaben oder 100 Pfund wird pro Mater 5 Pf. Zurückgeld gezahlt, dann gibt der Prinzipal den Zettel etwas stärker auf oder er jagt, der betreffende Buchdrucker wünscht von e und n je 500 Stück mehr, so wird die Schrift eben 101000 Buchstaben oder 102 Pfd. stark und der Gießer hat das Nachsehen.

Solche Punkte müssen in Zukunft wohl durchdacht werden, damit die Herren Prinzipale nicht immer nach Belieben und auf Kosten der Gehilfen, die Wurst nach der Speckseite werfen können. In welcher Weise aber gebent man in dem allgemeinen Tarife die Kollegen in den kleineren Gießereien zu berücksichtigen, welche durch die seltener vorkommenden größeren Aufträge ohnedies im Nachteil sind? Im Interesse dieser wie überhaupt der Kollegenkreise wird es liegen, daß auch sie den Delegiertentag besichtigen. Nun ist dies aber mit bedeutenden Geldkosten verknüpft und sind die Kollegen nicht allerorts in der Lage, die erforderliche Summe, wie die Leipziger Kollegen, aus irgend einer Klasse vorzuschleppen zu entlehnen, dieselben müßten vielmehr unzulänglich durch Beiträge aufgebracht werden. Da nur auf diese Weise den minder zahlreichen Kollegenschaften ein bei weitem höherer Kostenaufwand erwachsen würde, als den größeren, so müßte eigentlich von jedem Kollegen in Deutschland ein gleicher Beitrag erhoben und an ein zu bestimmendes Zentralkomitee eingandt werden, so daß derart die Kosten gemeinschaftlich getragen werden. Man könnte sich auf diese Weise schon eine ungefähre Statistik verschaffen, aus der zu ersehen, wie viele Kollegen der Bewegung fern stehen. Die größeren Kollegenschaften müßten sich ohnedies beizeiten über die Aufstellung eines Komitees schlüssig werden, welches sich mit den Vorbereitungen und der Einberufung des Delegiertentages zu beschäftigen hat.

Zu bebauern ist allerdings, daß angeht unsrer Tarifbewegung, welche wohl schwerlich ohne harte Kämpfe vorübergehen wird, der größte Teil der Schriftgießer dem U. B. D. W. fern steht, denn die in Aussicht genommene Organisation würde sich vor der Hand im Fall eine größere Anzahl gemäßigter Kollegen auf längere Zeit zu unterstützen wäre, gar bald als das erweisen, was sie tatsächlich sein wird, ein Kind in den Windeln, abgesehen davon, daß wir überhaupt noch nicht wissen, ob sich die Organisation unange-

fochten wird bewerkstelligen lassen. Aber es muß besser werden! Darum mutig der Gefahr ins Auge geblickt und kein Opfer gescheut. „Einer für alle, alle für einen!“

Korrespondenzen.

B. Berlin. (Mitgliederversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle der Z. K. K. vom Sonntag den 29. September.) Zu Punkt 1 der L.-D. berichtet Herr Stolle über die Unterhandlungen mit der Kommission freier Hilfsklassen betr. Anschluß der Mitglieder unsrer Klasse. Der Vereinigung freier Hilfsklassen in Berlin gehört bereits eine große Anzahl Klassen mit zusammen zickta 40000 Mitgliedern an. Da dieselbe keine Bedingungen stellt und den Mitgliedern von größtem Nutzen ist, kann sie nur empfohlen werden. Insbesondere sind es die Metzger, Apotheker, Badeanstalten, Bandagisten usw., welche sich mit allem Eifer bemühen, von der Vereinigung in das Verzeichnis aufgenommen zu werden. Die Kommission hat mit den Metzger eine Vereinbarung abgeschlossen, nach welcher die Tage für Konsultationen bedeutend ermäßigt ist. Als Legitimation genügt das von der Kommission herausgegebene gedruckte Verzeichnis mit dem Stempel der betreffenden Klasse. Für alle diese Vorteile ist als Gegenleistung nur erforderlich, daß die Mitglieder von der Einrichtung im Bedarfsfall unbeschränkten Gebrauch machen. Jede Klasse, welche sich der Kommission angeschlossen hat, ist verpflichtet, einen Delegierten zu den Kommissionsitzungen zu entsenden. Der Gesamtanwand an Kosten würde in einer einmaligen Ausgabe von 5 Pf. pro Mitglied bestehen, womit alle Unkosten gedeckt sind. Die Versammlung schloß sich einstimmig den Ausführungen des Redners sowie des als Gast anwesenden Herrn Kuhntke (Vorsitzender der betreffenden Kommission) an und sprach den Beitritt für unsre Klasse resp. ihre Mitglieder aus. Der Preis für die Legitimation wurde auf 5 Pf. festgesetzt. Zum 2. Punkte der L.-D. wurde nach längerer Debatte der Antrag der Ortsverwaltung mit Streichung des Schlusssatzes des ersten Teiles desselben (nach dem sich die Kranken ohne Ausgehzeit die Unterstützung beim Verwalter abholen lassen sollten) angenommen: Die erwerbsfähig Kranken mit Ausgehzeit haben sich demnach vom 1. November d. J. ab das Krankengeld vom Verwalter selbst abzuholen. Die Krankenbesucher sind nunmehr als Mitglieder der Ortsverwaltung nur Krankentrolleure. Punkt 3 der L.-D.: Antrag Bromm, betr. Anstellung eines besoldeten Krankentrolleurs wurde zurückgezogen. Es wird von der Versammlung gewünscht, daß sich recht viele Mitglieder freiwillig zur Kontrolle der Kranken melden, da die wenigen Ortsverwaltungsmitglieder bei der großen Ausdehnung Berlins und in anbetragt der Konditionsverhältnisse doch schwerlich eine ganz genaue Kontrolle vornehmen können. Schluß der Versammlung 1/2 3 Uhr.

L. Frankfurt a. M., 21. September. Die auf den 19. September von der örtlichen Z. K. K. einberufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, in welcher der Vertreter des III. (Main) Kreises über die Verhandlungen in Stettin Bericht erstattete, war gut besucht. Wenn es auch keine großen Errungenschaften seien, die er mitbringe — so leitete Herr Finkbeiner seine Rede ein — sei immerhin der erzielte Erfolg doch ein Schritt weiter auf dem Wege der pekuniären Besserstellung der Gehilfen. Vier Hauptpunkte seien es gewesen, um welche sich die Verhandlungen gedreht: 1. Abschaffung des Berechnens, 2. Verkürzung der Arbeitszeit, 3. Erhöhung der Vergütung für Ueberstunden, 4. Erhöhung der Sozialzuschläge. Während der beiden oben erwähnten ersten Punkte zu einer Ablehnung führten, schien es bei den Punkten 3 und 4, als wenn an ihnen das ganze Tarifwerk scheitern würde, und erst nach wiederholter Beratung der beiden verhandelnden Gruppen unter sich gelang es schließlich, eine Einigung zu erzielen. Seien die Erfolge keine sehr bedeutenden, so involviere einen um so größeren Fortschritt die gefasste Resolution, der zufolge seitens der tariffreien Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden sollen, welche zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und in Tarifdruckereien gelernt haben. — Der Vorsitzende der Z. K. K. konstatierte, daß in Frankfurt 25 Druckereien den Tarif anerkannt haben und daß nur zwei bis drei größere Firmen noch abseits stehen. Der frühere Polizeipräsident, Herr v. Köller, habe den Bestrebungen der hiesigen Gehilfenschaft um Besserstellung ihrer Lage sehr sympathisch gegenüber gestanden, ob dies auch der Fall bei dem jetzigen Chef der Verwaltung, Herrn v. Mülling sei, wisse er nicht; das Gegenteil aber aus der Thatsache zu folgern, daß seit kurzem wieder verschiedne in der Öffentlichkeit erscheinende Druckerarbeiten in Geschäftsbüro hergestellt worden seien, welche nicht tarifmäßig bezahlten, würde voreilig sein, da wohl anzunehmen, daß der erst seit kurzem hier amtierende neue Herr Polizeipräsident noch keine Kenntnis der betreffenden Verhältnisse sich habe aneignen können. Eider stehe, daß jede der tariffreien

Druckereien die qu. Arbeiten zu denselben Preisen herstellen könnten, wie solche an die jetzigen Hersteller bezahlt würden, denn speziell die Preise der betreffenden Firmen für Lieferungen an Behörden seien so hohe, daß es sich hier nur um die Frage handle, ob der tatsächlich hohe Verdienst, der sich bei den liefernden Firmen noch bedeutend durch die unverhältnismäßig große Beschäftigung von Lehrlingen erhöhe, nicht zum kleineren Teil auch den Arbeitern zu gute kommen solle. Hinsichtlich der Berichterstattung des Vertreters Herrn Finkbeiner gebühre diesem der Dank der Kollegen für seine Bemühungen und diesem möge die Versammlung durch Erheben von den Eigen Ansdruk geben. (Geschieht.) Eine Debatte über die Berichterstattung wurde von der Versammlung nicht beliebt und schloß der Vorsitzende hieraus das Einverständnis derselben mit den erzielten Resultaten. Der zweite Punkt der L.-D., Antrag auf Wiedereinführung einer Tarifsteuer, wurde einstimmig angenommen und zwar soll dieselbe vom 1. Oktober ab in der Höhe von 10 Pf. pro Woche erhoben werden. Aus der Versammlung wurde dann noch an das Bureau des Eruchens gerichtet, möglichst dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß der von der Stadt zur Fertiger Unfallversicherungsausstellung delegierte Maschinenmeister Herr André einer speziellen Buchdrucker-Versammlung Bericht erstatte über die von ihm gemachten praktischen und theoretischen Beobachtungen und Erfahrungen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem warmen Appell an die Nichtvereinsmitglieder, sie zum Eintritt in den U. B. D. W., der Haupttriebfeder zur Erreichung der erzielten Erfolge, auffordernd.

M. Mannheim, 25. September. Der Leitartikel in Nr. 111: „Was nun?“ und die Aufforderung an sämtliche Buchdrucker-Gehilfen Deutschlands seitens der Leipziger örtlichen Tarifkommission wie auch sonstige Stimmen zeigen deutlich, daß die Stettiner Verhandlungen den Erwartungen nicht entsprochen haben und daß man nicht gewillt ist, einen Zustand auf weitere zwei Jahre zu begründen, der nur dazu geeignet sein kann, die Aussichten auf die Verkürzung der Arbeitszeit noch hoffnungsloser zu machen. Wer heute glaubt, in anbetragt der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes von dieser Forderung absehen zu sollen, kann unmöglich annehmen, daß in dieser Beziehung die Verhältnisse nach zwei Jahren bessere sein werden. Das Heer der Konditionslosen wird gerade bis zu dieser Zeit noch um ein beträchtliches vermehrt werden — und was dann? Nun, der Kampf wird uns dann um so schwerer werden. Bei alledem glauben wir nicht, daß die Herren Prinzipale die kleinen Tarifierhebungen schlanke Weg bewilligen werden, wie wir auch nicht glauben, daß die Prinzipalkorporation auf diese oder jene Weise sich opfermütig zeigen, das heißt uns unterstützen wird. Aber das wissen wir, daß wir uns nicht wegen dieser Appaliden die Finger verbrennen, daß wir dann gleich das größere Ziel mit auf die Fahne schreiben werden! So deutlich also der angezogene Leitartikel in den Stettiner Verhandlungen Stellung nimmt, so unbedeutend ist die Aufforderung der Leipziger Tarifkommission an die Buchdrucker Deutschlands. Diese orafelhaften Andeutungen machen die große Masse nur scheu, unsre Zeit verlangt vielmehr ein klares Wort! Daß den Aufruf jeder bewusste Kollege unterschreiben kann, ist außer Zweifel, aber wir fragen nochmals: Was dann? Wollen wir die Tarifgemeinschaft aufheben, so muß man sich im klaren sein, was an deren Stelle zu treten hat. Will man das aber nicht, dann hat die ganze Erklärung keinen Zweck. Wir glauben das richtige getroffen zu haben, wenn wir annehmen, daß die große Mehrzahl der Kollegen der Tarifgemeinschaft müde ist. Sie kostet große Opfer und scheint nur da zu sein, um von dem einen kontrahierenden Teile befolgt, von dem andern umgangen zu werden! Die Kollegen würden es viel lieber sehen, wenn es jedem Orte freistände, für sich so günstige Arbeitsbedingungen als möglich herauszuschlagen, und niemand würde auch nur ein Körnchen dabei verlieren, denn das ist klar: der status quo würde erhalten bleiben, weil die kleinste Lohnreduktion unsere „Abflister“, die für Lohnabzüge bekanntlich empfindlicher sind als für Lohnhöhungen, auf die Schanzen rufen würde. Also, wenn es so gemeint ist, dann frisch ans Werk, ehe es zu spät wird, der Sieg wird kaum ausbleiben. Aber wie gesagt: immer süßlich deutlich, damit man weiß, woran man ist oder wofür man einzutreten hat.

Rundschau.

Seit dem 1. Oktober erscheint in Darmstadt der Heftliche Volksfreund (freisinniger Richtung) in vergrößertem Format und täglich. Derselbe erschien früher dreimal wöchentlich; es haben bei der Vergrößerung zwei Mitglieder Stellung erhalten. Hoffen wir, daß das Geschäft (Heinrich Müller) immer zu den tarifzahrenden gezählt werden kann.

Der Wähler in Leipzig erscheint seit 1. Oktober dreimal wöchentlich (bisher zweimal) und außerdem in einer Extraausgabe für Thüringen unter dem Titel

Thüringer Tribüne. Ähnliche Ausgaben bestehen bereits für Halle und Altenburg.

Das Neue Magdeburger Tageblatt hat in einem einer Berliner Zeitung entnommenen Artikel den Fürsten Bismarck beleidigt. Der Verantwortliche hat sich gedrückt und so wurde der Faktor Konrad Guhn, welcher seinerzeit als Korrektor thätig gewesen, der Teilnahme an dem Vergehen beschuldigt und angeklagt. Die Staatsanwaltschaft hatte ihm 300 Mk. Geldstrafe bezw. 30 Tage Gefängnis zugeordnet. Der Angeklagte machte geltend, daß er Manuskript und Korrektor stückweise und in längeren Zwischenräumen erhalten und demgemäß den Artikel gar nicht im Zusammenhang hätte lesen können. Der Gerichtshof verpflichtete ihn bei und erkannte auf Freisprechung. — Es wäre überhaupt dagegen zu protestieren, daß Gezer und Korrektor für den Inhalt eines Artikels verantwortlich gemacht werden, da ihnen schon aus geschäftlichen Gründen gar nicht das Recht eingeräumt werden kann, die kritische Sonde an den Inhalt eines Artikels anzulegen. Es würde wohl manchen Tag die Zeitung nicht fertig gestellt werden können, wenn jeder Beteiligte das Genotamt auszuüben gewissermaßen gezwungen verpflichtet wäre.

Der Redakteur der Deutschen Allgemeinen Bergarbeiter-Zeitung in Saarbrücken, Karl Schmidt, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Berlin in Haft genommen.

Druckerei und Verlag des parteilosen Koblenzer General-Anzeigers sind vor kurzem in den Besitz des Eigentümers der nationalliberalen Kobl. Ztg., Herrn Dötsch, übergegangen, wie verlautet um den Preis von 160000 Mk. Gut unterrichtete Leute wollen jedoch wissen, daß Herr Dötsch nur Mittelperson und die eigentlichen Käufer eine Anzahl Kapitalisten aus Frankfurt a. M. seien, die nicht nur den Gen.-Anz., sondern auch die Kobl. Ztg. mit Druckerei usw. für etwa 1 Mill. Mark erworben hätten und beide Geschäfte demnach zu einer Aktiengesellschaft verschmelzen würden. Der Vorgang bietet ein Beispiel dafür, daß sich das Großkapital immer mehr und mehr des Buchdruckereibetriebes bemächtigt; der Besitzerschaft im allgemeinen kann der Besitzwechsel gleichgültig sein, weder im Gen.-Anz. noch in der Kobl. Ztg. herrschen tarifmäßige Zustände, und da sich unter sämtlichen Gehilfen in Koblenz nur drei Vereinsmitglieder befinden, wird auch in Zukunft nichts gebessert werden.

Nachdem der vor einigen Monaten verstorbene Buchdruckereibesitzer Post (der nebenbei gesagt ein entschiedener Gegner unserer Organisation war und infolgedessen nicht nach Tarif zahlte, sondern mit 30 Pf. pro 1000 n berechnen ließ) die täglich erscheinende Ältester Volkszeitung, Organ der deutschfreisinnigen Partei, am 1. Mai wegen Mangels an Annoncen und Zusätern eingehen ließ, erschien als Ersatz wöchentlich einmal im Verlage von Wehmers Nachfolger die Kleine Tilsiter Volkszeitung, welche mit Ablauf dieses Quartals ebenfalls ihr Erscheinen eingestellt hat. Es ist daran nicht viel verloren, da das Blatt, obwohl in genannter Druckerei tarifmäßig bezahlt wird, hauptsächlich von den neben zwei Gehilfen stehenden beiden Lehrlingen hergestellt wurde.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Druckerei, welche in dem Artikel „Freie Station“ in Nr. 103 geschildert wurde, nach dem 1886er Tarife, nicht „1 Mk. über Minimum“ gezahlt wird, auch jetzt keine Vereinsmitglieder in derselben konditionieren. Einem vorübergehend beschäftigten Mitgliede konnte es nicht gelingen, das Minimum zu erhalten, der Prinzipal zahlte vielmehr nur den früheren Lohn (freie Station und 9 Mk. pro Woche), weshalb der Kollege die Stellung wieder verließ.

Zum Mündener Buchbinderstreik können wir folgende Angaben nachtragen, die auf seine Beendigung ein klares Licht werfen. Nach einer Statistik vom Jahr 1887 waren daselbst von Buchbindermeistern beschäftigt 214 Gehilfen, 60 Lehrlinge und 54 Mädchen. Von diesen Gehilfen empfingen nur 21 über 18 Mk. Lohn, 33 über 16 Mk., während die übrigen mit Löhnen unter 15 Mk. vorlieb nehmen mußten, und zwar mit Beträgen die bis zu 9 Mark heruntergehen. Außer diesen Buchbindermeistern beschäftigten 21 andere Geschäfte 136 Buchbindergehilfen, 7 Lehrlinge und 105 Mädchen. Von diesen 136 Gehilfen erhielten 36 Gehilfen über 18, 54 über 16 Mk. und 46 unter 15 Mk. Lohn, so daß bei den Nachschleuten ein Drittel der Gehilfen unter dem von den Streikenden verlangten Minimallohn von 16 Mk. beschäftigt waren, während bei den Meistern (Nachleuten) mit efflündiger Arbeitszeit und Abzug der Feiertage zwei Drittel und mehr einen Hungerlohn unter 15 Mk. bezogen. Wie ersichtlich sind auch die letzteren den Geschäften in bezug der Lehrlingszahl bedeutend „über“. Trotzdem führt die Zinmung das große Wort und möchte die Gehilfen unter ihren Willen beugen. Von den pompösen Löhnen soll noch ein Schadenersatz für verorbene Arbeit abgezogen werden können und Lohn und Ueberstunden der freien Vereinbarung unterliegen. — Wenngleich jeder Streik eine Kuriosa hat, so hebt sich doch folgender Fall

drastisch heraus. Ein Buchbindermeister W. erschien in Begleitung eines Genarmen in einer Mündener Kunstanstalt, behauptete von einem dortigen Gehilfen, daß er einen andern an der Brust gepackt und zum Streiten aufgefordert habe und verlangte dessen Verhaftung. Das saubere Stückchen schlug aber fehl. Es war bei erwähntem Vorfall nur von einer Krankenkasse die Rede gewesen, in anbetragt dessen der Denunziant unter wenig schmeichehaften Vorstellungen des Geßz und Verführers der Anstalt unverrichteter Sache und mit langer Nase abziehen mußte.

Im Koblendistrikt Bolton streiken gegen 10000 Grubenarbeiter, Lohnerhöhung verlangend.

Der Streik in Rotterdam ist als beendet anzusehen. Die Forderungen der Arbeiter wurden nur teilweise bewilligt.

Ein Former in Hamburg soll einem Kollegen mit Schlägen gedroht haben, wenn dieser nicht die Arbeit niederlege, wodurch letzterer „in große Angst versetzt worden sein will“. Der Angstreier wird zwar durch einen (unbeidigten) Zeugen dementiert, hatte aber doch den Erfolg, daß der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Die Töpfer in Hamburg haben während des fünfwochentlichen Streiks 4710,65 Mk. eingenommen und 3682,15 Mk. ausgegeben. 48 Töpfermeister mit 252 Gehilfen haben die Forderungen bewilligt. Die Beiträge zur Streikkasse wurden von 20 auf 10 Proz. des verdienten Lohnes herabgesetzt.

Die Polizeidirektion in Potsdam hielt anfangs vorigen Jahres den Tischlerverband für eine Versicherungsgesellschaft und drohte der dortigen Zahlstelle die Auflösung an, wenn sie nicht innerhalb 8 Wochen die staatliche Genehmigung beibringe. Die an den Regierungspräsidenten gegen diese Verfügung eingereichte Beschwerde wurde zurückgewiesen, der Bezirksauschuß zu Potsdam dagegen setzte die Verfügung außer Kraft und das Oberverwaltungsgericht bestätigte den Entscheid des Bezirksauschusses.

In Bismarck errichtete das Mitglied des U. V. D. H. Herr Karl Wilde eine Leichenbestattungsbuchdruckerei.

Die Firma Heinrich König in Lüneburg, Buch- und Steindruckerei, feierte am 1. Oktober ihr 50jähr. Bestehen. Der Kriegerverein ehrte den Geschäftsinhaber durch einen Fackelzug.

Wegen Nachahmung eines Fünfmarschweines, der einem Abzahlungsgeschäft als Keffame diente, wurden ein Lithograph und der Inhaber jenes Geschäftes zu je 3 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht erkannte jedoch in zweiter Instanz auf Freisprechung. Die nachgemachten Scheine müssen, um überhaupt für Papiergeld gehalten werden zu können, zusammengefaßt sein. In diesem Falle stand auf der obere Seite des gefalteten Papiers in den bekannten roten Lettern zu lesen: „Fünf Mark.“ Entfaltete man das Papier, so stand neben den „Fünf Mark“ zu lesen: „Der Schein besteht in dem vernünftigen Gesicht, welches der ehrliche Finder schneidet, wenn man diesen Schein einmal gefaltet in Zimmer oder Korridor usw. legt oder zweimal gefaltet auf der Straße fallen läßt.“ Auf der Rückseite findet sich die Bezeichnung des betreffenden Abzahlungsgeschäfts. In Mainz ist ein solcher Schein vorausgabt und, was das Wertvollste ist, auch angenommen worden und der Empfänger hat auch dem Herausgeber den überschießenden Betrag zurückgegeben.

Was die Kriege der letzten 34 Jahre (mit einigen geringen Ausnahmen) an Menschenleben und Geldopfern gekostet haben, lehrt die nachfolgende Aufstellung des Statistikers Dr. Engel:

	Menschenopfer in Mann	Geldopfer in Mill. Mark
Der Krimkrieg	750 000	7960
Der italienische Krieg von 1859	45 000	1200
Der dänische Krieg von 1864	3 000	140
Der nordamerikanische Bürgerkrieg von 1861—1865:		
a. Nordstaaten	230 000	18 000
b. Südstaaten	520 000	9 200
Der deutsche Krieg von 1866	45 000	1320
Die Expedition nach Mexiko, Cochinchina usw.	65 000	800
Der deutsch-französische Krieg von 1870/71:		
a. Frankreich	155 000	12 000
b. Deutschland	60 000	—
Der bulgarisch-serbische Aufstand	25 000	700
Der russisch-türkische Krieg	250 000	4500
Die südamerikanischen Kriege	30 000	35
Der afghanische Krieg	250 000	53
Zusammen	2253 000	56 708

Hierbei ist zu bemerken, daß in den Ziffern der Verluste nicht überall die durch Krankheiten hingetragenen Menschen eingerechnet scheinen. Ueberdies ist in diesen Angaben auch nicht die Zahl derer enthalten, die infolge ihrer Wunden und ihrer durch Strapazen gebrochenen Gesundheit gestorben sind oder arbeitsunfähig wurden.

Im Jahr 1888 wanderten über deutsche Häfen, Antwerpen und holländische Häfen 98 515 Personen

aus, davon 94364 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auf die Provinzen Westpreußen, Posen und Pomern entfallen 32293, auf Preußen insgesamt 63103, Bayern 12249, Württemberg 6445, Baden 3860, Sachsen 2297, Hessen 2220, Hamburg 1821, Mecklenburg 1385, Bremen 1066, Oldenburg 1038, Elsaß-Lothringen 937, Weimar 368, Koburg-Gotha 234, Meiningen 212 usw.

Das belgische Gesetz über Arbeiterwohnungen, das jetzt veröffentlicht worden ist, enthält folgende Hauptbestimmungen: In jedem Kreise wird mindestens ein Ausschuß eingesetzt, dessen Mitglieder auf drei Jahre, teils von der Zentralregierung, teils von dem ständigen Ausschusse des Provinzialrats ernannt werden, mit der Aufgabe, die Anlage von Arbeiterwohnungen zu fördern und die Ueberlassung derselben gegen jährliche Abzahlung zu vermitteln, die Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klassen fortlaufend zu untersuchen, den Sparsinn und die Beteiligung bei Hilfskassen anzuregen, für Ordnung, Reinlichkeit und Sparsinn Preise auszusprechen, den Beförderern Maßregeln vorzuschlagen, über seine Wirksamkeit dem Minister für Gewerbe jährlich Bericht zu erstatten, bei Massenenteignungen in den von den arbeitenden Klassen bewohnten Stadtvierteln ein Gutachten über den Verkauf der freigelegten Plätze abzugeben. Die Ausschüsse erhalten insofern beschränkte zivilrechtliche Persönlichkeiten, als sie Geschenke an beweglichem Gut und Zuschüsse der Beförderer annehmen dürfen. Die königliche Spar- und Alterskasse ist ermächtigt, nach eingeholtem Gutachten der Ausschüsse zu Gunsten der Anlage und des Ankaufs von Arbeiterwohnungen Gelder auszuliehen unter den vom Finanzminister zu genehmigenden Bedingungen und sich zu diesem Zwecke gemäß den durch königlichen Erlaß festzustellenden Bestimmungen mittels Lebensversicherung zu decken. Auch die Provinzen, Gemeinden und öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten sind befugt, für die Anlage von Arbeiterwohnungen Geschenke anzunehmen. Arbeiterwohnungen, welche, mit Ausnahme eines kleinen Grundstücks, den einzigen Besitz der Familie ausmachen, sind je nach dem Katastralwert und der Ortsbevölkerung der Besteuerung nicht zu unterstellen, somit besteht für deren Besitzer völlige Steuerfreiheit, da bekanntlich die Besteuerung in Belgien noch immer durch die Wohnungsverhältnisse bestimmt wird. Aktiengesellschaften und Baugenossenschaften zur Anlage von Arbeiterwohnungen können sich unter gewissen Bedingungen die Eigenschaften der gewöhnlichen zivilrechtlichen Persönlichkeit wahren. Das Gesetz gewährt ferner diesen Gesellschaften und Genossenschaften, sowie überhaupt für den Besitzwechsel usw. von Arbeiterwohnungen eine ganze Reihe weiterer Steuerbefreiungen.

Humoristisch aus einer Buchdruckerversammlung, in der ein bekannter Redner der Opposition durch sein Schweigen auffällt. Als sich die Kollegen darüber verwundern auslassen, bemerkt ein typographischer Witbold: „Er wird sich wohl eine Krackhlopfentzündung zugezogen haben!“

Die Zeitung von Peking, welche etwa tausend Jahre existieren soll, erzählte kürzlich ihren Lesern in trauriger Weise, daß in der Zeit ihres Bestehens gegen 1900 Redakteure des Blattes geköpft worden sind. — Das ist die Pressefreiheit mit dem Schaffot daneben.

Briefkasten.

R. G. in R.: 250 Mk. — S. in M.: Ueber 25jähr. Jubiläen, die ja bald ein jeder feiert, wollen wir lieber nicht berichten. — F. in Samter: Rechnung über 1,13 Mk. kam zurück! — Herrn Stork zur Nachricht, daß eingetretener Verhältnisse halber die Kondition im Bielef. Volksbl. nicht mehr offen ist.

Nachtrag zu den Berichten über die Verhandlungen der Tarifkommission in Stettin. Den mit einem erhöhten oder neuen Lokalaufschlag belegten Städten sind noch beizufügen Pforzheim, Offenburg und Konstanz; der Zuschlag für alle drei Orte beträgt je 5 Prozent. Sie blieben durch ein Versehen der Berichterstattung aus dem Referat in Nr. 108 fort.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 9. Oktober abends präzise 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Anträge Ferd. Brahm, Leop. Lehmann und L. S. Giesecke in bezug auf die Institution der Matineen. 4. Gelbbewilligung betreffend Telefon-Anschluß der Verwaltung. 5. Fragekasten.

Bezirk Frankfurt a. D. Die Wohnung des Vor-sitzenden H. Stolzenberg befindet sich Theaterstraße 4, III., die des Kassierers P. Siebert, Stiftsplatz 1a.

Halle a. S. Seit 1. Oktober ist meine Adresse: Franz Pischky, Bernburger Straße 17, I.

— Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Konditionsanerbietungen vom hiesigen Ort, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, Informationen beim Vorstehenden Franz Pirschky, Bernburger Straße 17, einzuholen sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 8 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden)

In Elberfeld der Seher Heinrich Heine, geb. in Hausbach, ausgelernt in St. Johann 1880; war schon Mitglied. — C. Lupelow in Barmen, Altenmarkt 33.

In Essen (Ruhr) der Seher Richard Rapp, geb. in Brandenburg a. S., ausgelernt in Elsterwerda bei Rosenstein; war schon Mitglied. — Th. Siepmann, Wilhelmstraße 9.

In Karlsruhe die Seher I. Emil Otter, geb. in Gausen 1865, ausgelernt in Radolfzell 1884; 2. Ernst Schupp, geb. in Altensteig (Württemberg)

1864, ausgelernt 1882; waren noch nicht Mitglieder. — v. d. Linde, Akademiestraße 30, Hinterh. In Mainz (Bez. rechtsrh.) die Seher I. Karl Dorneker, geb. in Wiesbaden 1855, ausgelernt 1872; 2. Karl Grün, geb. in Wiesbaden 1862, ausgelernt 1880; waren schon Mitglieder. — Ludw. Joff, Mainz, Kurzer Hunikel 14.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Da auf den Oktober=Legitimationen die in Hamburg eingetretene Veränderung in betreff Auszahlung der Reiseunterstützung noch nicht vermerkt ist, wollen die Herren Reisekasseverwalter der umliegenden Zustellen die reisenden Kollegen darauf aufmerksam machen, daß von jetzt ab in Hamburg das Reisegeld von Herrn E. Strunk, Poollstr. 21/22, II., von 1—4 Uhr ausgezahlt wird.

Schwerin i. M. Der Drucker Hugo Poppe aus Alt-Nahstedt wird gebeten, seine Adresse dem hiesigen Reisekasseverwalter mitzuteilen.

Budapester Maschinenmeister- und Drucker-A...

In anbetraht der Tariffbewegung der Budapester Maschinenmeister und Drucker erscheint es geboten die Kollegen auswärts zu verständigen, daß Konditionsanerbietungen aus Budapester Offizinen mit Vorbehalt aufzunehmen sind, insofern bei einem auf gütliche Wege nicht zu erreichenden Zustandekommen des Tarifvorzugs gewarnt wird.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 an die Expedition einzusenden. Einzelheiten sind ausgeschrieben Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein im Accidenz- und Werkdruck usw. erfahrener junger Maschinenmeister wünscht sich baldigst zu ändern. Werte Offerten unter K. Z. 48 postlager Hauptpostamt München erbeten.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

In einer über 5000 Einwohner zählenden Stadt ist die einzige am Orte befindliche Buchdruckerei mit Verlag des Amtsblattes für 15000 Mk. bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.Adr. bef. unter B. U. 450 Invalidendank, Leipzig. (I. L. 10450) [548]

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Auch kann ein Ort zum Anfangen nachgewiesen werden. Offerten unter G. 0021 hauptpostl. Leipzig. [834]

Ein Schweizerdegen

kann mit 1000—2000 Mark Einlage sofort oder zum 15. Oktober dauernde und angen. Stellung in Sachsen erhalten. Offerten sind unter T. W. Nr. 829 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein tüchtiger Stempelschneider

wird sofort gesucht von [835] F. G. Scheller & Cie., Leipzig, Brüderstr. 26/28.

Geübte Messinglinien-Schneider
verlangt sofort [823]
Wilhelm Boellmers Schriftgießerei, Berlin.

Fertigmacher

und Höchepbler gesucht. Nur tüchtige fleißige Kräfte wollen sich melden bei [814] Richard Gans, 39, Princesa, Madrid.

Tüchtige Schleiferinnen

verlangt [827] Gustav Reinhold, Schriftgießerei, Berlin SW, Wilhelmstraße 119/120.

Einen Galvanoplastiker

jedoch nur ein solcher, der vorzüglich richtet, verlangt Hartlieb, Berlin, Alexandrinenstraße 80. Im gegenseitigen Interesse bitte ich, daß sich nur erste Kräfte mit Angabe der Gehaltsansprüche melden. [833]

Ohne Konkurrenz

am Ort und im weiten Umkreis in sehr wohlhabender volkreicher Gegend der Ostschweiz eine modern eingerichtete Buchdruckerei mit amtlicher Zeitung und zahlreichen befürdlichen und Privatarbeiten sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch ließe sich daselbst mit Vorteil eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung einrichten. Werte Offerten sub H. 3025 Q. an Spajenstein & Vogler in Basel. [8]

Neuheiten.

Deutsche Universal-Tiegeldruckpresse; kombiniertes Tisch- und Cylinderfarbwerk. — Handperforationsmaschine. — Verstellbarer eiserner Formen- und Walzen-Waschtisch. — Setzerlampe mit verstellbarem Arm. — Franke's Ergänzungskeile zu Marinoni's Schliessstegen; kombinierbares Keil- und Rollensystem. — Weisse Walzenmasse. — Sparkanne. — Gutenberg-Porträts und Buchdrucker-Wappen in Medaillons von 55 c Durchmesser in Gips und Zink.

Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W 41.

Spezialität: Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen. — Verbesserte Original-Bostonpressen. — Stereotyp-Einrichtungen. — Papierschneidemaschinen. — Tüchtige Agenten gesucht. — Prospekte kostenlos.

Enderleins
Fachtischlerei, Leipzig,
Windmühlenustrasse 18
Holz-Utensilien
und Setzschiffe. Billigste
Bezugsquelle, solideste
Ausführung.

Junger tüchtiger Schriftsetzer

in allen Sprachen bewandert, sucht Kondition. Eintritt kann sofort erfolgen. Werte Offerten an G. Schuch, Schriftsetzer, Schwiebus, Herrenstraße 1. [8]

Junger Seher, flatter Stenograph und im Verfassen von Lokalberichten nicht unerfahren, sucht zum 1. November Stellung. Werte Offerten unter A. B. 830 befördert die Exped. d. Bl.

Ein junger, solider, gewandter und strebsamer Schriftsetzer sucht als Zeitungs- und Annoncenseher zum 3. November dauernde Kondition. Nord- oder Ostdeutschland bevorzugt. Offerten erbeten unter V. W. 50 an Geißler, Dresden, Seminarstr. 25, III. [8]

Junger, strebsamer Accidenzsetzer sucht Ende Oktober oder später dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Ed. Förster, Würzburg, Elefantengasse 1, bei Fr. Hilpert. [8]

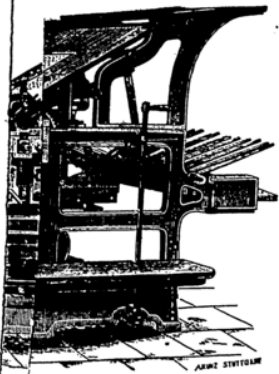
Anzeigen (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben) ben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf. ist stets der Betrag beizufügen. Sie finden nur dann Aufnahme in die laufende Nummer, wenn sie Montag resp. Mittwoch oder Freitag mittags eingehen.

Hierzu eine Extrabeilage von F. G. Mailänder Schnellpressenfabrik in Cannstatt (Württemb.).

Wilhelm Wiegand
Dresden A.
Buchdruckerei-Utensilien- und Maschinenhandlung
Fachtischlerei, Walzenmassefabrik.
Komplette Einrichtungen.
—> Anerkannt beste Bezugsquelle. <—



(Württemberg).

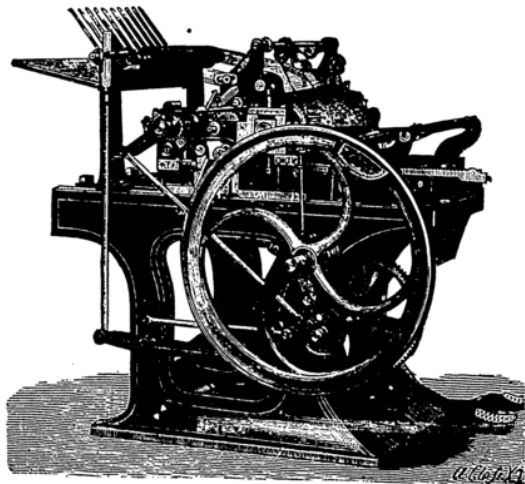


Druckpresse

mit offenem Cylinder-Farbwerk.

Größe	Mark	4000. —
„	„	4400. —
„	„	5600. —
„	„	6200. —

Größe No. V u. VI bis 1000 Abdrücke.
 Einander liegende Formen erhöht sich



Neueste Cylinder-Druckmaschine I^a
 mit Cylinder-Farbwerk für feinsten Accidenzdruck.